

War der Adlige Märtyrer oder Mörder?

Großes Interesse an Buch und Vortrag von Alexander Jendorff über Barthold von Wintzingerode

■ Von Christine Bose

Heiligenstadt. Für die einen war er ein ruchloser Verbrecher, der den Tod verdient hatte; für die anderen hat er lediglich so gehandelt, wie er als Adliger glaubte, einen Untergebenen behandeln zu können. 300 Jahre lang war es still um Barthold von Wintzingerode, dann rückte er im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Fokus des evangelischen Adels des Eichsfeldes und der katholischen Geistlichkeit, wobei hier an erster Stelle Pfarrer Philipp Knieb (1849-1915) genannt wird.

Der als eigenmächtig und eigensinnig charakterisierte Barthold auf Burg Bodenstein galt in protestantischen Kreisen als Märtyrer. Wilhelm Clothar von Wintzingerode (1871-1930) sprach 1907 von einem Justizmord an seinem Vorfahren,

während Vertreter der katholischen Kirche in ihm einen Mörder sahen. „Barthold von Wintzingerode - Mörder oder Märtyrer? Adelige und fürstliche Landesherrschaft auf dem Eichsfeld zwischen dem 16. und dem beginnenden 20. Jahrhundert“ hatte Dr. Alexander Jendorff, Privatdozent an der Justus-Liebig-Universität Gießen, seinen anspruchsvollen, spannenden und faktenreichen Vortrag betitelt.

Auf Einladung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde – er ist auch Autor im Jahrbuch des Vereins – und des Heiligenstädter Stadtarchivs hielt er ihn vor interessiertem Publikum im Alten Rathaus. Vorsitzender Peter Anhalt hob hervor, die Vereinsmitglieder freuten sich immer, wenn sich Wissenschaftler mit Eichsfeld-Geschichte befassten, und Archivleiterin Anne Hey sieht darin eine Bereiche-

rung der Heimatforschung. Während der Planung hatte der Vorstand überlegt, ob Tag und Stunde (ein Sonnabend, 19 Uhr) genügend Besucher zum Kommen veranlassen würden. Die Sorge war unbegründet, das Publikum, darunter viele Mitglieder des Heiligenstädter Geschichts- und Museumsvereins, zahlreich und wissbegierig.

Präsentiert wurde zudem das Jendorffs Buch „Der Tod des Tyrannen. Geschichte und Rezeption der Causa Barthold von Wintzingerode“. Jener Barthold hatte am 3. Februar 1573, vom Rücken seines Pferdes aus die Waffe auf den Förster Arnold Geilhausen gerichtet, war ihm doch gemeldet worden, der Förster habe aus einer Mühle in Bartholds Besitz Getreide gestohlen. Geilhausen, der eine schwangere Frau zurückließ, verstarb an der Schusswunde.



Alexander Jendorff befasst sich wissenschaftlich auch mit Eichsfeld-Geschichte. Foto: C. Bose

Nach Gefängnishaft in Heiligenstadt und Steinheim am Main wurde Barthold am 22. September 1575 in Mainz, dem Sitz des Kurfürsten, zum Tode

durch das Schwert verurteilt. Als ungewöhnlich gilt die Tatsache, dass das Urteil bereits zwei Stunden nach der Verkündung, auf dem Diebsmarkt, vollstreckt wurde. Beerdigt wurde er im etwa 100 Meter entfernten Kloster St. Agnes. Seine beiden Vettern erbten den Bodenstein.

Jendorff vermittelte präzise Einblicke in das damalige komplizierte Rechtssystem, damit seine Zuhörer die Ereignisse einordnen konnten. Der hin und wieder anzutreffenden Annahme, der Leichnam könne an einen anderen Ort gebracht worden sein, eventuell sogar ins Eichsfeld, begegnete der Autor und Referent so: „Das ist nicht bekannt. Es gibt darüber keine Akten, es existiert kein Schreiben.“ In einem solchen Fall hätte es, das lehre die Rechtsgeschichte, einen Schriftverkehr gegeben.